



Die Start- und Zielpunkte befinden sich am Wanderparkplatz „Dreihausen“, Ecke Ambet-/Goldbacher Straße in Schmelz-Bettlingen und am Wanderparkplatz „Haselnusweg“ im Ortsteil Schattertriesch, wo man sich auf Infotafeln orientieren kann.

Wir beginnen den Rundwanderweg am Wanderparkplatz „Dreihausen“. Von hier aus gehen wir etwa 250 m durch die Goldbacher Straße bis zur Straße „Am Kalkberg“. Hier zweigen wir links hoch in Richtung Marienkapelle ab. Nach einigen Metern stehen am Hang schräg geschichtete Sandsteine der Kreuznach-Formation an.



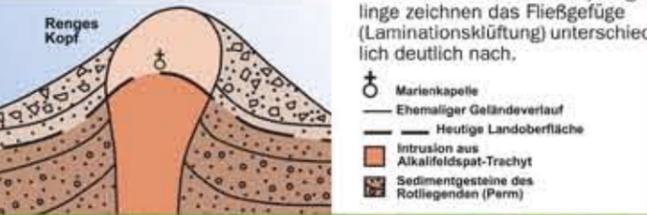
Aufschluss 1 "Sandsteinwand"

Bei diesen Sandsteinen handelt es sich vermutlich um Dünen, deren Basis durch aufsteigendes Grundwasser fixiert und somit erhalten wurde. Sie sind im Unterperm vor etwa 275 Mio. Jahren entstanden. Durch die hohe Verdunstung wurden Karbonate an der Erdoberfläche ausgeschieden und Dolomitkrusten gebildet, deren helle Bänder die Erdoberfläche nachzeichnen. Temporäre Starkregen führten zum Antransport weniger Gerölle (u. a. stark zersetzter Vulkanite) und zur Ablagerung dünner Tonschichten in den Dünentälern.

Der Weg führt uns weiter bergan in Richtung der Marienkapelle auf den „Rengeskopf“. Von hier hat man einen guten Überblick über das Tal der Prims mit seinen steilen Talhängen.

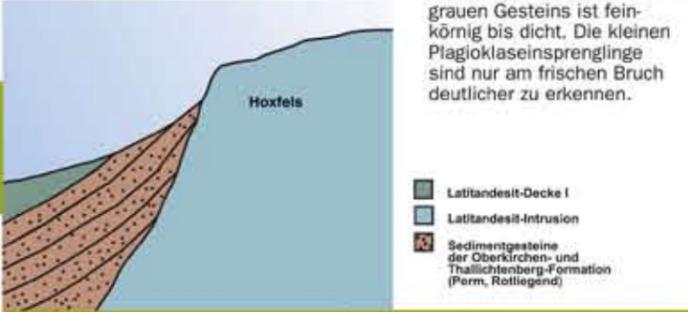
Aufschluss 2 "Rengeskopf"

Die kleine Kuppe bildet eine Intrusion aus Alkalifeldspat-Trachyt, der in die Sedimente der Thallichtenberg-Formation (Rotliegendes) eingedrungen ist. Die Ost-West-Ausdehnung beträgt etwa 250 m, die Nord-Süd-Ausdehnung ca. 150 m. Die Intrusion ist vermutlich Teil eines Förderschlotens von trachytischen Laven, die heute erodiert sind. Das dunkelgraue Gestein ist etwa 100 m südlich der Kapelle, am Fußweg nach Bettlingen, in einem kleinen Aufschluss anstehend. In der dichten Grundmasse sind kleine Einsprenglinge von Alkalifeldspat zu erkennen. Plagioklase und Biotite treten selten auf. Die Einsprenglinge zeichnen das Fließgefüge (Laminationsklüftung) unterschiedlich deutlich nach.



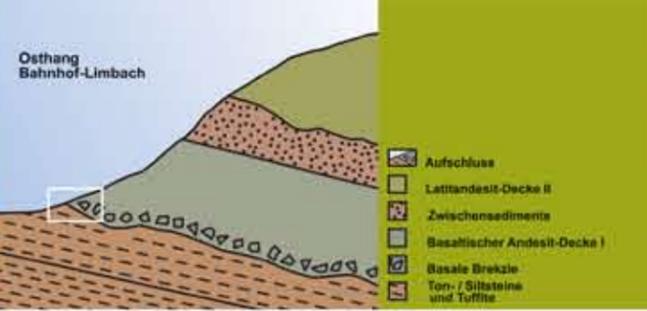
Aufschluss 3 "Hoxfels"

Wir befinden uns am nördlichen Rand der stockförmigen Intrusion. Die Erosion der weniger verwitterungsbeständigen Sedimente der Intrusionshülle und des stark zerklüfteten Randbereiches der Intrusion führten hier zur Bildung einer markanten Steilstufe. Das Fließgefüge des hier anstehenden dunklen Latitandesites steht fast senkrecht (saiger=säuleartig). Die Grundmasse des dunkelblaugrauen Gesteins ist feinkörnig bis dicht. Die kleinen Plagioklaseinsprenglinge sind nur am frischen Bruch deutlicher zu erkennen.



Vom „Rengeskopf“ gehen wir wieder zurück zur Straße und nach links in den Wald, hangaufwärts zum „Horst“. Vom Aussichtsturm sieht man in den großen Steinbruch (Aufschluss 7). Wir folgen dem Waldweg nach Norden und erreichen den „Hoxfels“

Vom „Hoxfels“ wandern wir den Waldweg talwärts und erreichen nach etwa 1,5 km eine Kreuzung. Links neben der Info-Tafel befindet sich Aufschluss 4 (ca. 10 m). Von hier aus geht es weiter in Richtung Birg.



Aufschluss 4 "Osthang Bahnhof Limbach"

Bei dem hier anstehenden Gestein handelt es sich um einen basaltischen Andesit, der von dunklen, rotviolett Ton- und Siltsteinen unterlagert wird. Die basaltischen Andesite bilden die basalen Lavadecken der Prims-Mulde. Die Gesteine sind meist dunkelgrau-rötlich und -bräunlich gefärbt und besitzen eine dichte bis feinkörnige Grundmasse.

An der Basis der Laven treten manchmal Brekzien auf. Sie entstanden durch die Aufarbeitung des Untergrundes beim Ausfließen der Lavadecken. In den Ton- und Siltsteinen können dünne Lagen vulkanischer Aschen auftreten, die von den Ton-/Siltsteinen kaum unterschieden werden können.



Nunkircher Jaspis

Wir folgen dem Fahrweg bis zum Ortsrand von Limbach und biegen nach links ab, um die Prims zu überqueren. Hinter der Brücke gehen wir nach rechts, entlang dem südlichen Talrand der Prims, in Richtung Nunkirchen.

Am Hang erkennt man eine Reihe von Felsrippen, die aus basaltischem Andesit gebildet werden. Wir befinden uns hier im Zentrum der Primsmulde. Am Ortseingang von Überlosheim gehen wir nach Süden und erreichen auf der Höhe den „Auschet“

Hier, im Bereich der Gemarkung Nunkirchen, wurde früher ein Abbau auf Jaspis betrieben. Jaspis ist eine Quarz-Varietät, die durch Eisenverbindungen rot, braun oder gelb gefärbt wird. Von der ehemaligen Grube sind heute im Wald nur noch Pinggen und Halden zu sehen. Die Halden wurden innerhalb der letzten Jahre von Sammlern intensiv durchsucht. Es können aber auch heute noch kleine Mineralstufen gefunden werden.



Aufschluss 5 "Auschet"

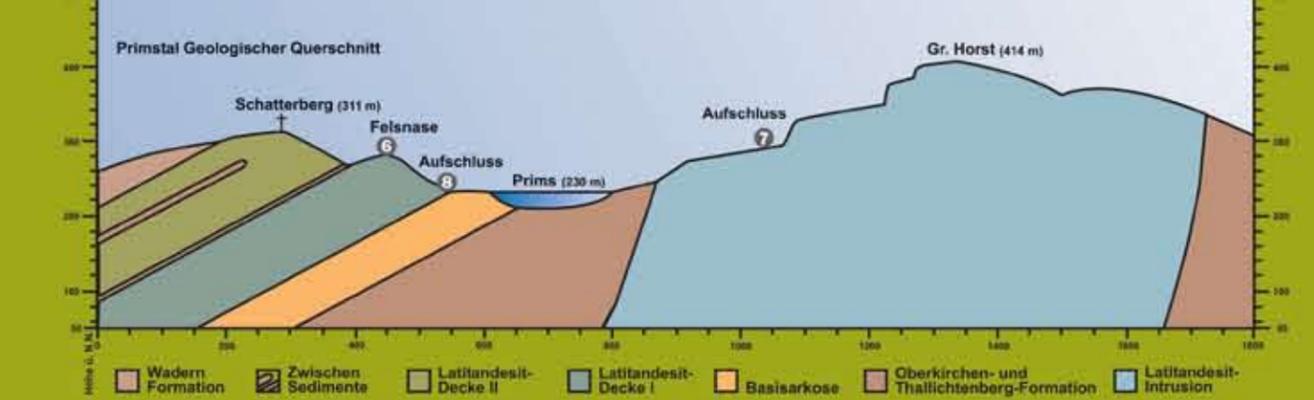
Hangabwärts liegen rechts des Weges in dem Wäldchen zwei aufgelassene Jaspisgruben sowie die Zeugnisse weiterer erfolgloser Grabungsversuche. Als Mineral ist der Jaspis eine Spielart des Chalcedon, eine kryptokristalline Abart des Quarz (SiO₂) im vulkanischen Gestein.

Der Nunkircher Jaspis ist im Naturzustand grau-weiß. Um diesen "Halbedelstein" als Schmuckstein für Ringe, Manschettenknöpfe, Broschen oder Ketten verarbeiten zu können, wurde er in Idar-Obersteiner Schmuckwerkstätten gefärbt. Dazu wurde er zunächst geschnitten, dann für 6 - 7 Tage in Blutsalzlauge zum Öffnen der Poren gebeizt und dann 8 - 10 Tage in Eisenvitriol gebadet. So entstand aus dem grau-weißen Nunkircher Jaspis der Deutsche Lapislazuli von dauerhafter schöner blauer Färbung.

Bei der Lagerstätte handelt es sich um eine Gesteinsader von 0,80 - 1,50 m Breite. Sie wurde bergmännisch über eine Schachtanlage in 10 - 13 m Tiefe in einem ca. 1,5 m breiten Stollen abgebaut. In den beiden Schachtanlagen waren das Frühjahr und der Herbst Grabungssaison. Bis zu je drei ehemalige Bergleute waren tätig.

In der ergiebigeren Grube der Firma Wild & Co. (Idar-Oberstein) betrug die Abbaumenge pro Jahr ca. zwei LKW-Ladungen. Der Abbau geht bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zurück. Der Betrieb der kleineren Grube Finkler wurde Ende der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts eingestellt. Die Grube der Firma Wild & Co. war bis 1970 in Betrieb. Das Grabungsgelände ist nicht zugänglich.

Quelle: Gütting, Fritz: Die Jaspisgrube in Hemmluch Nunkirchen



Über den Höhenrücken des Auschet gehen wir nach Südwesten und erreichen den „Jungenwald“. Der Höhenrücken wird von basaltischem Andesit aufgebaut, der in Form von Lesesteinen auf den umliegenden Äckern auftritt. Der Andesit ist hier wegen des ursprünglich höheren Gasgehaltes der Lava blasenreicher. In den Hohlräumen konnten sich Achate bilden, die auf den frisch gepflügten Äckern häufiger zu finden sind. Wegen der kleinen Achatmandeln wurde das Gestein früher auch als „Melaphyrmandelstein“ bezeichnet. Wir befinden uns hier auf dem NW-

Flügel der Prims-Mulde und gelangen in der Verebnungsfläche am südlichen Waldrand wieder ins Zentrum der Mulde.

Hier finden wir auf den Äckern zum Teil große Gerölle aus Quarzit, Rhyolith und Andesit. Während die Quarzitzerölle aus dem nahen Hunsrück angeliefert wurden, stammen die Rhyolithe und Andesite aus der unmittelbaren Umgebung. Wir befinden uns jetzt in der Wadern-Formation (Oberrotliegendes), die in Form von alluvialen Schuttfächern nach dem Ende der Vulkantätigkeit das vorhandene Relief weitgehend einebnete.



Aufschluss 6 "Schatterberg"

Auf dem Weg zum Schatterberg gelangen wir wieder in den Vulkanitkomplex, der hier aus drei Lavadecken aufgebaut wird. Die Lavadecken werden durch Zwischensedimente, die auf eine kurzzeitige Unterbrechung der Vulkantätigkeit in diesem Gebiet hinweisen, voneinander getrennt. Die Laven erreichen hier eine Gesamtmächtigkeit von etwa 220 m.

Vom „Schatterberg“ aus erhält man einen guten Überblick über das Primstal und den besten Einblick in den Steinbruch Großer Horst.

Aufschluss 7 "Steinbruch Großer Horst"

Der Steinbruch der Basalt AG dient der Herstellung von Schotter und Split für die Bauindustrie und ist der größte seiner Art im Saarland. Er kann nur nach Anmeldung betreten werden. Der gesamte Bergrücken bildet eine oberflächennahe, stockförmige Intrusion aus Latitandesit, die in die Sedimente des Rotliegenden eindrang und diese im Randbereich steil verstellte. Die Intrusion ist etwa 2700 m lang und bis zu 1100 m breit. Der Dachbereich der Intrusion wurde mit den überlagernden Sedimenten bereits im älteren Quartär oder im jüngeren Tertiär abgetragen. Innerhalb des Steinbruches treten eine Reihe von Umwandlungszonen auf.